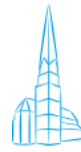


Vorschlag für einen häuslichen Gottesdienst

am 17. Sonntag im Jahreskreis A

Samstag/Sonntag, 25./26. Juli 2026



KATHOLISCHE PFARREI
ST. JOHANNES BAPTIST
PFAFFENHOFEN AN DER ILM

Eingangslied: GL 414,1-5 „Herr, unser Herr“

Eröffnung und Begrüßung:

V: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

A: *Amen.*

V: Der Frieden und die Freude des Himmelreiches, von Gott, unserem mütterlichen Vater, und Jesus Christus, seinem Sohn und unserem Bruder, sind mit euch.

A: *Und mit Deinem Geiste.*

Einführung:

Jesus fordert die Seinen, und damit auch uns, immer wieder und eindringlich auf, das Reich Gottes zu suchen. Was das konkret bedeutet, kann unterschiedlich gedeutet werden. Entscheidend bleibt, dass wir als Christinnen und Christen gemeinsam nach Gottes Willen fragen und ihn zu erfüllen suchen.

Wenn das gelingt, entsteht Einheit. Das Reich Gottes an die erste Stelle zu setzen, ist somit eine Einladung zur Synodalität. Und die funktioniert nur durch Selbstreflexion und Ausrichtung auf Jesus Christus. Wenden wir uns an den Herrn, damit er uns Maßstab und Richtwert sein kann:

Kyrierufe:

Herr Jesus Christus,

- Du bist die Weisheit Gottes, die uns geschenkt ist. *Kyrie eleison.*
- Du gewährst uns Anteil an Dir, machst uns durch Deine Liebe reich. *Christe eleison.*
- Du zeigst uns den wahren Schatz unseres Lebens – und bist es auch. *Kyrie eleison.*

Vergebungsbitte:

Deine Güte Gott will uns immer neu schenken, was uns guttut. Deine Barmherzigkeit stärkt unseren Mut und unser Vertrauen in Deine Vergebung. Dafür wollen wir Dich loben und preisen:

Gloria: GL 715 „Ehre sei Gott in der Höhe“

Tagesgebet:

Gott, vieles treibt uns um und bewegt uns. Gib uns ein weises und verständiges Herz, dass wir im Vielen DICH, den Einen, nicht verlieren. Darum bitten wir Dich, Gott und Vater,

durch Jesus Christus, Deinen Sohn, mit dem Du im Heiligen Geist lebst als der eine Gott in Ewigkeit.

AMEN.

Einführung zur ersten Lesung:

Weisheit ist die entscheidende Voraussetzung für ein gutes Führen und Leiten. Immer wieder sollten wir um sie bitten.

Erste Lesung (1 Kön 3,5.7-12):

Aus dem ersten Buch der Könige.

In jenen Tagen erschien der HERR dem Salomo nachts im Traum und forderte ihn auf: Sprich eine Bitte aus, die ich dir gewähren soll! Und Salomo sprach: HERR, mein Gott, du hast deinen Knecht anstelle meines Vaters David zum König gemacht. Doch ich bin noch sehr jung und weiß nicht aus noch ein. Dein Knecht steht aber mitten in deinem Volk, das du erwählt hast: einem großen Volk, das man wegen seiner Menge nicht zählen und nicht schätzen kann. Verleih daher deinem Knecht ein hörendes Herz, damit er dein Volk zu regieren und das Gute vom Bösen zu unterscheiden versteht! Wer könnte sonst dieses mächtige Volk regieren? Es gefiel dem Herrn, dass Salomo diese Bitte aussprach. Daher antwortete ihm Gott: Weil du gerade diese Bitte ausgesprochen hast und nicht um langes Leben, Reichtum oder um den Tod deiner Feinde, sondern um Einsicht gebeten hast, um auf das Recht zu hören, werde ich deine Bitte erfüllen. Sieh, ich gebe dir ein so weises und verständiges Herz, dass keiner vor dir war und keiner nach dir kommen wird, der dir gleicht.

Wort des lebendigen Gottes.

A: *Dank sei Gott!*

Antwortgesang:

KV: Wie sehr liebe ich deine Weisung, o Herr!

Mein Anteil ist es, HERR, *

Das habe ich versprochen, deine Worte zu beachten.

***Gut ist für mich die Weisung deines Mundes, *
Mehr als große Mengen von Gold und Silber. - KV***

***Tröste mich in deiner Liebe, *
nach dem Spruch für deinen Knecht!***

Dein Erbarmen komme über mich, sodass ich lebe,*

denn deine Weisung ist mein Ergötzen. - KV

Darum liebe ich deine Gebote,*

mehr als Rotgold und Weißgold.

Darum halte ich alle deine Befehle für richtig,*

alle Pfade der Lüge hasse ich. - KV

Wunderwerke sind diene Zeugnisse,*

darum bewahrt sie meine Seele.

Das Aufschließen deiner Worte erleuchtet,*

den Unerfahrenen schenkt es Einsicht. - KV

Einführung zur zweiten Lesung:

Teilhabe an Jesus Christus schließt Alles ein: Leiden und Herrlichkeit, Gelingen und Scheitern, Ohnmacht und Kraft.

Zweite Lesung (Röm 8,28-30):

Aus dem Römerbrief.

Schwestern und Brüder! Wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alles zum Guten gereicht, denen, die gemäß seinem Ratschluss berufen sind; denn diejenigen, die er im Voraus erkannt hat, hat er auch im Voraus dazu bestimmt, an Wesen und Gestalt seines Sohnes teilzuhaben, damit dieser der Erstgeborene unter vielen Brüdern sei. Die er aber vorausbestimmt hat, die hat er auch berufen, und die er berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht.

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott!

Hallelujaruf:

GL 176,1 oder ein Halleluja, das Sie gerne singen

Sei gepriesen, Vater, Herr des Himmels und der Erde; du hast die Geheimnisse des Reiches den Unmündigen offenbart.

GL 176,1 oder ein Halleluja, das Sie gerne singen

Evangelium (Mt 13,44-52):

Aus dem Matthäusevangelium.

In jener Zeit sprach Jesus zu den Jüngern: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der in einem Acker vergraben war. Ein Mann entdeckte ihn und grub ihn wieder ein. Und in seiner Freude ging er hin, verkaufte alles, was er besaß, und kaufte den Acker. Auch ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte. Als er eine besonders wertvolle Perle fand, ging er hin, verkaufte alles, was er besaß, und kaufte sie. Wiederum ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Netz, das ins Meer ausgeworfen wurde und in dem sich Fische aller

Art fingen. Als es voll war, zogen es die Fischer ans Ufer; sie setzten sich, sammelten die guten Fische in Körbe, die schlechten aber warfen sie weg. So wird es auch bei dem Ende der Welt sein: Die Engel werden kommen und die Bösen aus der Mitte der Gerechten aussondern und sie in den Feueröfen werfen. Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein. Habt ihr das alles verstanden? Sie antworteten ihm: Ja. Da sagte er zu ihnen: Deswegen gleicht jeder Schriftgelehrte, der ein Jünger des Himmelreichs geworden ist, einem Hausherrn, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorholt.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

A: Lob sei Dir, Christus.

Hallelujaruf:

GL 176,1 oder ein Halleluja, das Sie gerne singen

Auslegung:

Auch wenn es – Gott sei Dank! – längst nicht mehr üblich ist, die christliche Religion als Drohmittel einzusetzen, so sind doch viele gewissenhafte Christen immer noch von der Angst geprägt. Sie dienen Gott und halten seine Gebote, nicht weil sie Freude daran haben, sondern weil sie Strafe fürchten, wenn sie es nicht tun. Man hatte ihnen ja beigebracht: Je frömmere jemand ist, desto mehr muss man mit Gottes Zorn rechnen, denn von den Eifrigen wird mehr verlangt als von den Lauen ...

Zum Glück heben sich die beiden Gleichnisse des heutigen Evangeliums wohltuend von solchen Überlegungen ab. Das Reich Gottes, das heißt: unsere Beziehung zu Gott, zu Jesus und seiner Botschaft, wird mit Kostbarkeiten verglichen, die Entzücken, die grenzenlose Freude, ja Begeisterung hervorrufen, und überhaupt nichts mit Angst zu tun haben. Jesus schildert zunächst einen Feldarbeiter, der in fremden Diensten steht. Der Acker, den er umpflügt, gehört ihm nicht. Bei der Arbeit stößt er unerwartet auf einen Schatz, wahrscheinlich einen vergrabenen Tonkrug, der mit Schmuck und Münzen gefüllt ist. – Solche Entdeckungen waren im alten Israel nicht ungewöhnlich. Viele Leute vergruben in kritischen Zeiten ihre Wertsachen, mussten dann fliehen oder kamen um, und das Versteck wurde erst viel später durch Zufall gefunden. Der Mann unserer Geschichte ist hocherfreut. Er verhält sich nach den Regeln des römischen Rechtes: Er erwirbt den Acker und mit ihm den Schatz. Und da er nicht reich ist, muss er dafür seine ganze Habe hingeben. Aber das stört ihn

nicht. Der Schatz erscheint ihm so wertvoll, dass er alles auf eine Karte setzt.

Das zweite Gleichnis illustriert denselben Gedanken, aber mit einem anderen Akzent: Die seltene Perle wird planmäßig gesucht, während der Schatz zufällig entdeckt wird. Die Anwendung dieser Geschichten auf die Sache Jesu ist einfach.

Es gab in der christlichen Frühzeit Menschen, die beiläufig auf die Jesus-Bewegung stießen, und davon so begeistert waren, dass sie sich freudig in deren Dienst stellten. – Und dann gab es andere, die mit ihrer Religion, ihrer Lebenssituation unzufrieden waren und sich auf die Suche nach mehr, nach einer neuen Lehre machten, die ihnen Hoffnung und Sinn verhielt. Auch sie kamen irgendwann zur jungen Kirche, mit Jesus-Jüngern, mit dem neuen Weg in Berührung und fühlten sofort: Das ist es, was ich suchte!

Beide Gruppen „verkauften alles, was sie besaßen.“ – Das heißt: Sie gaben auf, was ihnen bisher Sicherheit bot, was materieller Hintergrund war, wurden vielleicht sogar Wandermissionare im Dienst des Evangeliums, oder brachten ihren Besitz in die Gemeinde ein. Die Apostelgeschichte berichtet ja von jenem Urkommunismus, den die Christen zu leben versuchten, beziehungsweise fordert auch Jesus die Seinen immer wieder auf: „Willst Du vollkommen sein, dann gib Dein Geld den Armen; so wirst Du einen bleibenden Schatz im Himmel haben. Dann komm und folge mir nach!“ Später hat man die Gleichnisse weniger radikal ausgelegt und den Acker zum Beispiel auf die Heilige Schrift gedeutet und gesagt: Jesus ist als Schatz in der Bibel verborgen und kann durch eifrige Lektüre „gehoben“ werden, so dass die Freude an seinem Wort wächst, die Begegnung mit seiner Lehre intensiv prägt.

Solche Auslegungen sind erbaulich, lösen aber nicht unser Problem. Wie kann der christliche Glaube wieder zu etwas werden, das man spontan wertschätzt und für das man alles einsetzt? – Liegt die Schuld an diesem Problem nur bei den „bösen Zeitgenossen“, die nur noch Interesse an Konsum, Freizeit, Sport und Geld haben? – Und damit keinen Blick mehr für die Frohe Botschaft und ein entsprechend radikales, echtes, überzeugendes Leben aus dem Glauben?

Oder fehlt es an der christlichen Pädagogik? Ist sie noch nicht angstfrei genug? Muss vielleicht auch die Pastoral, die Arbeit in den Gemeinden, noch zeitgemäßer, deutlicher, offener und liebender werden?

Es gibt wohl keine Patentantwort auf diese Fragen. Immerhin können wir uns alle selber prüfen: Wie erlebe ich meinen Glauben? Wie stelle ich ihn nach außen dar? Trage ich statt eines Schatzes eine Zwangsjacke durchs Leben? Muss ich mich dringend neu orientieren?

Je freier und freudiger der einzelne Christ wird und lebt, desto glaubwürdiger wird unsere Kirche. Desto mehr dienen wir dem Reich Gottes, jener Lebensart und Lebensgemeinschaft, die Jesus uns wünscht und gönnt, und der wir einfach selber am meisten im Weg stehen.

Für mich, Schwestern und Brüder, ist die Hauptfrage: Entdecke ich den Glauben wirklich als Schatz? Ist er mir etwas Frohmachendes und Kostbares, etwas Bereicherndes und Erfüllendes, und zwar mitten in mir, mitten in meinem Leben, mitten im Tun und Denken? – Oder bloß eine Art Versicherung für später, damit nichts schief geht im Sterben? – Oder bloß eine Art Moral, die das Zusammenleben regelt und Ordnung schafft?

Glaube ist Beziehung. Beziehung zu meinem Gott, der sich von mir finden lassen will und sich mir immer wieder enthüllt, der mir eine Ahnung von sich schenkt, der mir ab und zu aber auch völlig zur Frage, zum Dunkel, zum Undurchdringlichen wird, Zweifel nicht erspart, mit Zumutungen nicht zurückhaltend ist, und plötzlich wieder überwältigend und selbstverständlich da, mich selig machend, bergend und tröstend. Und das geschieht, wie in einer Partnerschaft, wie in einer Liebesbeziehung immer wieder im Wechsel, in Höhen und Tiefen...

Eine Partnerschaft, auch das kennen wir, kann sich völlig überraschend ergeben, oder ich kann lange nach ihr suchen müssen.

So ist das auch mit der Geschichte mit Gott. Das weiß Jesus, das weiß Matthäus, das wissen all die Menschen, die mit ihm wirklich rechnen, die ihm alles zutrauen und die ihm wirklich Raum im Leben geben: sehnsüchtig, hoffnungsvoll, über alle Grenzen und alles Denk- und Machbare hinaus.

Das ist dann das Reich Gottes.

Manchmal frage ich mich, wie steht das denn unter uns? Unter denen, die Sonntag für Sonntag Gottesdienst feiern, regelmäßig beten? Haben die, haben wir diesen Schatz alle schon einmal gefunden?

Glaube ich, dass Jesus der Schatz ist, der mir Leben und Sinn über den Tod hinaus schenkt. Lebe ich mit ihm als Freund, gerade dann, wenn alles schwer wird und Sorgen und Leid, Krankheit und

Schicksalsschläge sich auftun? Freue ich mich, dass er mich liebt? Dass er mich kennt? Dass wir zusammengehören?

Oder ist der Glaube bei uns nur so ein: „Na, irgendetwas muss es schon geben? Irgendwas wird schon sein!“ Setze ich auf die Karte Gott? Erwarte ich Leben wirklich von ihm? – Oder ist mein Christsein so ein wenig Zusatz, wie der Sirup im Wasser? Oder die Prise Bohnenkaffee im entcoffinierten, dass alles nicht ganz so fad ist?

Jedenfalls sagt uns Jesus: Das Reich Gottes ist dort, wo Menschen sich über ihren Gott freuen und ihn als den eigentlichen und schönsten Schatz ihres Lebens entdeckt haben, der unendlich reich macht – nicht materiell, sondern im Herzen, durch die Liebe, die Hoffnung und die Dimension, die unser Leben durch ihn erfährt. Amen.

Glaubensbekenntnis: **gebetet**

Fürbitten:

Salomo wird vom Herrn ermuntert, eine Bitte auszusprechen. Im Vertrauen auf Gottes Wohlwollen bitten wir auch:

- Für alle, die in eine verantwortungsvolle Aufgabe gerufen sind, für jene, die sich überfordert fühlen, und für die Selbstsicheren.

V/A: Herr, segne sie.

- Für alle, die sich um Weisheit mühen, für jene, die auf dich hören, und für die, die nur ihrem eigenen Urteil vertrauen.
- Für alle, die Dich lieben, für die, deren Liebe nur schwach ist, für die zweifelnden und für jene, die Dich ablehnen.
- Für alle, die den Schatz ihres Lebens noch suchen, für alle, die glücklich und dankbar leben, und für jene, die die Hoffnung für sich längst aufgegeben haben.
- Für alle, die wunschlos glücklich sind, zufrieden leben, sich manchmal überlegen, wie und wo sie sich engagieren und helfen können.
- Für unsere Verstorbenen, dass sie in Deinem Ostern die Vollendung aller ihrer Wege, Heimat und Geborgenheit gefunden haben.

Gott, Du bist stets an unserer Seite. Dafür danken wir Dir und loben Dich, heute und in Ewigkeit. AMEN.

Einleitung zum Vater unser:

V: Wenn sich Himmel und Erde verbinden, Himmel und Erde geöffnet sind, dann gelingt es uns

aus dem Schatz Gottes heraus als Beschenkte diese Welt zu verändern. So bitten wir mit Jesu Worten:

A: Vater unser ...

Einleitung zum Friedensgruß:

V: Immer wieder dürfen wir um das Geschenk des Friedens bitten und beten:

Herr Jesus Christus, schenke Du uns und allen Menschen Deinen Frieden.

Dieser Friede unseres Herrn Jesus Christus sei allezeit mit Euch.

A: Und mit Deinem Geiste.

Meditation:

Wie oft beginnt ein Märchen mit der Aufforderung: Komm, wir suchen einen Schatz! So spricht auch Gott zu uns und lädt uns ein zu einem großen Abenteuer – dem Größten unseres Lebens: Zu entdecken, dass er als Schatz längst in uns ist. Dass er sich in uns zeigen und finden lässt, so wie es Teresa von Avila in ihren Schriften zeigt, dass letztlich die Perle, der Schatz, schon immer Teil von uns ist, wir sie aber nur finden, wenn wir das Abenteuer der Suche mit uns und in uns beginnen.

(Wolfgang Fey)

Danklied: GL 361,1-3

Schlussgebet:

Herr, unser Gott,
wir haben das Ostermahl Deines Sohnes gefeiert
und das heilige Sakrament empfangen.
Was uns Dein Sohn
in unergründlicher Liebe geschenkt hat,
das bringe uns ewiges Heil.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.
AMEN.

Segen:

V: Der Herr ist mit Euch.

A: Und mit Deinem Geiste.

V: Der Friede Gottes, der alles Begreifen übersteigt, bewahre euer Herz und eure Gedanken in der Gemeinschaft mit Christus Jesus.

A: Amen.

V: Das gewähre euch der dreieinige Gott,
+ der Vater + der Sohn + der Heilige Geist.

A: Amen.

V: Gelobt sei Jesus Christus.

A: In Ewigkeit. Amen.